# Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 1. September 1886. No. 35.

## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Minnesota.

Mountain Lake, 16. Aug. Wie den l. Freunden bekannt, litt meine liebe Ehefrau, geb. Maria Wiebe, 25 Jahre lang am Nieren- und Blasenstein, hatte aber in dieser langen Zeit auch mitunter frohe Tage gehabt. Im Monat Mai wurde ihr Zustand schlimmer; wir gebrauchten ärztliche Mittel mit gutem Erfolg. Im Juni wurde sie ganz gesund und so froh, daß ich zu ihr sagte: „Liebes Weib, du wirst ganz jung", und so war es auch in Wirklichkeit, sie war in in ihrem 25. Jahre nicht gesünder gewesen als die letzten zwölf Tage vor ihrem Krankenlager. Den 10. Juli, 10½ Uhr Vormittags, wurde sie plötzlich von ihrer alten Krankheit befallen. Sie sagte gleich: „Dies ist aber schlimmer und härter als gewöhnlich." Ich versuchte alles Mögliche mit Erwärmen, aber ohne Erfolg, um 8 Uhr Abends schickte ich zur Tante Neufeld, die ordnete sogleich an, Doctor Bennert zu holen. Bevor der Doctor herbei kam hatte die l. Tante schon durch Gottes Hilfe Linderung geschafft. Der Doctor unterdrückte auch noch ein wenig die Schmerzen. Tante und Doctor waren sich einig, daß sie innerlich eine Entzündung hatte. Meine l. Frau sagte gleich beim Beginn ihrer schweren Krankheit: „Lieber Mann, ich rechne dieses Mal ganz auf's Sterben und will auch gerne." Für mich war das hart.

Aber der Herr war in unserer Nähe. Wir konnten beten: „Herr, Dein Wille geschehe." Sie litt einen Tag mehr, den andern weniger, bis zum Donnerstag den 22. Juli, 8 Uhr Morgens. Sie verschied in der festen Hoffnung, daß der liebe himmlische Vater sie zu sich nimmt, und wenn diese Hoffnung nicht wäre, so würde ich untröstlich sein. Sie hat ihr Alter auf 55 Jahre, 4 Monate und 17 Tage gebracht. Am 24. wurde sie zu Grabe geleitet, wobei unser l. Aeltester Ohm Aron und Lehrer Jakob Harms die zahlreichen Trauergäste auf die Hinfälligkeit des Menschen hinwiesen.

In „Rundschau" No. 32 berichtete Jemand, daß meine l. Frau die letzten 12 Tage keine Schmerzen hatte; es sollte heißen: die letzten 12 Tage vor ihrer **Krankheit.** Die letzten 12 Tage und 21 Stunden ihres Lebens hat sie sehr viel gelitten. Hier in Amerika pilgerte sie 10 Jahre und einen Tag.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. halten wir einen schweren Gewittersturm, der Bäume zerbrach und viel Obst abschüttelte. Acht Meilen südlich von Mountain Lake ist bei Franz Reimer ein Schafstall zusammengebrochen, wobei 48 Schafe zu Grunde gingen. Auch bei einem Manne Namens Huntington, soll ein neuer Stall, 70 Fuß lang, der voll Heu war, zusammengebrochen sein.

Mit Gruß an alle Freunde und Rundschauleser Jakob Dück.

#### Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., 17. Aug. Werthe „Rundschau"! Weil in No. 32 etwas geschrieben war über das Land in Colorado, so will ich auch etwas darüber sagen. Im October 1885 waren wir unser Drei dort, Land zu suchen. Wir waren auf verschiedenen Plätzen; es gefiel uns aber nirgends so gut als in Weld Co., wo wir guten Boden gefunden haben und auch Land aufnahmen; die Erde ist schwarz bis in eine Tiefe von vier Fuß.

Als wir zurückkamen, konnten wir nicht gleich Jemand dazu bewegen hinzufahren, denn Jeder hatte schon etwas Geld verreist. Im letzten Frühjahr fuhren aber wieder Vier hin und nahmen auch Land auf, es gefiel ihnen sehr gut; dann fuhren noch einmal Drei hin, die sich „Timberclaims" aufnahmen. Die Stadt, wo wir aufgenommen haben, heißt Yoma. F. Theßman, H. Theßman und ich haben nördlich von der Stadt aufgenommen; als die Andern hinkamen waren dort keine Timberclaims mehr, so gingen sie 40 Meilen südlich nach Arapahoe Co., wo ebenfalls schönes Land ist und nahmen dort auf. Es giebt dort noch viel freies Land und zwar Regierungsland, Heimstätten und Timberclaims. Wenn noch aus andern Staaten Jemand herkommen würde, wäre es uns lieb. Künstliche Bewässerung ist nicht nothwendig, da es genug regnet. Wer nähere Auskunft wünscht wende sich an mich.

Franz Wall.

Bradshaw, York Co., 19. Aug. Mit Gottes Hilfe sind wir so weit gekommen, das Getreide zusammen zu fahren; es wird sich wieder Mancher in seiner Rechnung getäuscht fühlen. Weizen 5—7 Bushel per Acre, vielleicht stellenweise mehr, auch noch weniger. Das Korn ist vielversprechend. Gesundheitszustand gut. Grüße noch alle Geschwister und Freunde.

Jakob Wiens.

#### Jowa.

Amish, 22. Aug. Werthe „Rundschau"! Deine Spalten brachten schon eine Zeitlang nichts mehr von hiesiger Gegend.

Wir hatten einen sehr heißen und trockenen Sommer. Seit der ersten Woche im Juni hatten wir sehr wenig Regen, bis es in der zweiten Woche im August mehrere schwere Regen gab, welche die trauernden Kornfelder und dürren Wiesen etwas erfrischten. Aber jetzt ist es seit einigen Tagen wieder sehr heiß und trocken, und es wehen heiße Winde.

Heu und Kleingetreide ist gut gerathen, Korn steht auch noch gut aus, trotz der großen Dürre. Es mag etwas über eine halbe Durchschnittsernte geben. Dem Herrn sei gedankt dafür! Aber die Weiden für's Vieh sind sehr knapp, denn es wächst sehr wenig nach. Manche müssen ihr Vieh schon füttern. Wasser ist stellenweise auch sehr knapp. Es werden viele neue Brunnen gegraben. Die Farmarbeit für diese Jahreszeit ist ziemlich beseitigt. Das Dreschen ist größtentheils gethan.

D. R. Güngerich und Frau weilen schon einige Wochen in Colfax Mineral Springs, welches ein Erholungsort für Leidende ist.

Den 15. d. M. begaben sich Samuel Hochstettler und Jacob D. Yoder und Frau auf eine Besuchsreise nach Hubbard, Oregon.

Am 10. August starb Veronika Yoder, Wittwe von Bischof Ab. Yoder, der vor ungefähr drei Jahren hingeschieden ist. Sie litt schon über ein Jahr an Körperschwäche und hatte große Schmerzen, aber sie ertrug Alles mit christlicher Geduld.

Nachtrag: Am 23. Aug starb Frau Schöttler, Wittwe von Daniel Schöttler, der ihr vor drei Jahren voranging.

S. G.

#### Manitoba.

Blumenort, 21. Aug. Wir haben hier eine sehr schöne Ernte, trotzdem wir schon dachten, daß sie nicht gut ausfallen werde, weil es so sehr warm und beinahe der ganze Sommer ohne Regen war. Auch jetzt, den 21. August, 6 Uhr Abends, haben wir noch 28 Grad R.

Wir sind jetzt mit Dreschen mittelst Dampf beschäftigt; der Ertrag ist sehr verschieden. Auf altem Lande 25—40 Bushel, aber Brache, einerlei ob Wiesen- oder Stoppelbrache, 70—87 Bushel per russ. Dessj.; Hafer auch verschieden, ich hatte von zwei Dessj. 237 Bushel und von andern zwei Dessj. 147 Bushel, so verschieden ist Alles.

Der Gesundheitszustand ist hier sehr gut. Einen herzlichen Gruß an alle lieben Rundschauleser hier, wie auch im fernen Rußland.

Wilhelm Rempel, Sen.

### Europa.

#### Rußland.

Friedensfeld, 21. Juli 1886. Weil der Editor meint, es gebt auch in der geschäftigen Zeit, ein Stündchen abzureißen, um etwas für die „Rundschau" zu schreiben, so will ich denn dieser Aufforderung Folge leisten und etwas dem Hausirer in die Reisetasche stecken. Zwar Neues ist hier nicht vorgefallen, mir wäre es auch nicht eingefallen bei dieser Zeit zu schreiben, aber durch die Aufmunterung in No. 24 und im Interesse der Sache des Herrn, da ich sah, wie der Herr auch dort im fernen Amerika Sein Reich baut, fühlte ich mich gedrungen, auch etwas von hier zu berichten. Der Herr bauet auch hier Zion und zwar von lebendigen Steinen, davon darf auch ich Zeuge sein. Mir war es so erfreulich zu erfahren, daß auch mein Schwager Paul Glanzer durch die Gnade Gottes wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung.

Hier hat der Herr im vergangenen Winter Großes gethan. Viele sind herausgerissen aus der Macht der Finsterniß und durften im Frühjahr so manche Siegesfeste feiern. Ja es geht jetzt so wie es im Evangelium heißt: „Und es wurden viele Priester dem Glauben gehorsam"; aber Zion muß größer werden, so groß, daß auf der Erden nichts mehr unvollendet ist. So wie wir aber das Rauschen des Geistes und all die Segnungen an armen Sündern erfahren durften, so durften wir auch sehen, wie der Herr die Fenster des Himmels öffnete und auch unsere Felder reichlich gesegnet wurden, so daß wir jetzt reichlich beschäftigt sind mit Mähen und Einfahren. Der Ertrag einer Dessjatin wird im Durchschnitt sein: Weizen 4—5 Tschw.; Gerste 8—10; Hafer ist schlecht, Roggen mittelmäßig. In der alten Colonie und auf dem Fürstenland giebt es fast das Doppelte. Weil aber im vorigen Jahr viele Schulden gemacht wurden, so wird es bei Manchem darauf ankommen, Alles auszugleichen, weil die Getreidepreise niedrig sind. Roggen 5 Rbl. per Tschw., Weizen 10 Rbl., Gerste 4 Rbl.

Gesundheitszustand befriedigend. Einen Gruß an alle Rundschauleser von

Daniel Janzen.

### Erkundigung.

(?) Abraham Neufeld, Farland, Kansas, bittet um die Adresse von Martin Hiebert, fr. Kleefeld, Rßl.

(?) Abraham Friesen, fr. Neukirch, Südrußl., wolle der „Rundschau" seine genaue Adresse zusenden.

(?) Der Editor ist im Besitze eines Briefes von A. Warkentin, Neukirch, Südrußland, für Gerhard Boschman, Kansas. Letzterer wolle seine genaue Adresse angeben, damit ihm der Brief zugesandt werden kann.

### Auskunft.

☞ Auf die Anfrage des J. A. Eisler, Steinau, Rßl., macht hiermit Wilhelm Rempel, Sen., Blumenort, Manitoba, Nord-Amerika, seine Adresse bekannt, und erwartet nun von Eisler, resp. der sich interessirenden Person, weitere Nachricht.

### Quittungen.

Als Beitrag zum Reisefond für die auswanderungslustigen Geschwister in Aulieata, Asien, erhalten von:

| | |
|---|---|
| W. P. Rempel, St. James, Minn. | $8.50 |
| Von Einem, der sich N. N. unterzeichnet | 1.00 |
| Summa | $9.50 |
| Bereits ausgewiesen | 436.55 |
| Totale | $446.05 |

## Das längste und das kürzeste Wort.

Es war einst eine Gesellschaft fröhlicher Menschen beisammen. Man hatte schon manche Kurzweil getrieben und an Scherz und Spiel sich ergötzt. Da schlug Einer vor, Räthsel aufzulösen. Der Vorschlag gefiel. Auch die älteren Herren und Damen traten jetzt herzu. Jedes mußte aus dem Schatze seiner Weisheit oder seiner Erinnerung ein Räthsel aufgeben. Da gab es nun schwere und leichte, heitere und ernste, gute und schlechte Räthsel zu hören. Es war ein buntes Durcheinander. Viele habe ich vergessen, andere warens nicht werth, behalten zu werden. Eins ist mir indeß vor allen im Gedächtniß geblieben. Ein alter, gottseliger Herr, welcher kein Hehl daraus machte, daß er erst spät zum Glauben gekommen sei, legte die Frage vor: „Welches Wort ist das längste von allen?" Man rieth hin und her, aber Niemand fand das Richtige.

Nach einiger Zeit gab er auf Wunsch der Gesellschaft die Lösung seines Räthsels. „Das längste Wort," sagt er, „heißt Ewigkeit." — „Könnet ihr, liebe Freunde," fuhr er dann fort, „mir nun sagen, welches Wort das kürzeste von allen ist?" Und wieder ging es an's Rathen und Ueberlegen, aber soviel man auch hin und her sann und bald diese, bald jene Lösung vorbrachte, es war nie das Rechte getroffen. „So laßt es mich denn sagen," beendete der Fragsteller das Hin- und Herreden, „das kürzeste Wort heißt „jetzt", denn es dauert nur eine Secunde.—Laßt es uns allezeit bedenken, meine Freunde," so schloß er, „daß jetzt die schnelle, rasch dahineilende Zeit ist, in der wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten sollen!" Solche Rede, gerade aus diesem Munde, machte tiefen Eindruck auf Alle.

O Ewigkeit, du Donnerwort,
Du Schwert, das durch die Seele bohrt!
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Mein ganz erschrocknes Herz erbebt,
Das mir die Zung am Gaumen klebt.

## Mit dem Mammon untergegangen.

Von einem aus Australien heimkehrenden Goldgräber las der Schreiber dieses einmal, der im Sturm sich auf seine als Beute mitgebrachte Goldkiste setzte und erklärte: „Wo die bleibt, da bleibe ich auch." Und da blieb er auch, denn die andern Passagiere ließen ihre Habe zurück und retteten sich, als das Schiff leck geworden, in die Boote; der Goldkistenbesitzer, der das Besitzen hier im ursprünglichsten Sinne ausübte, und sich von seinem Mammon, der sein Gott war, nicht trennen wollte, ging mit seinem Gott und mit dem Schiff unter.

Ein Seitenstück hierzu ereignete sich am 29. Juli d. J. in New York. Da bot sich den Bewohnern der oberen dritten Avenue ein schrecklicher Anblick dar. Das vierstöckige Haus Nr. 2020 dieser Avenue stand in Flammen. Die Flammen züngelten auf allen Seiten an ihm empor, von unten nach oben das Gebäude ergreifend. Hoch oben aber, an einem geöffneten Fenster des vierten Stockwerks, stand händeringend eine ältere Frau und schrie um Hilfe. Die Flammen hatten ihr den Weg nach unten versperrt. Keine Feuerleiter aber reichte bis in die Höhe, wo die Jammernde stand, hinauf und bis eine solche kam, hatten die gierigen Flammen sie selbst umzüngelt. In den Flammen hat die Arme wirklich den qualvollsten Tod gefunden.

Das hätte diese Frau sich gewiß nicht träumen lassen, als sie vor einigen Jahren ihre Heimath verließ, um bei ihrem braven Sohne in New York den Abend ihres Lebens zu beschließen, daß sie in der neuen Welt ein so furchtbares Ende finden würde!

Aber wer war daran schuld? Der Mammon war es, wie Folgendes zeigt.

Die Frau hatte nämlich aus der alten Welt ein kleines Vermögen nach ihrem neuen Heim mitgebracht, von dem sie sich bei Tag und Nacht nicht trennen mochte. Sie trug daher ihren Schatz — aus 10 baierischen Staats-Obligationen a 10,000 Mark bestehend — gewöhnlich auf dem bloßen Körper. Die herrschende, intensive Hitze indessen veranlaßte sie, dem Mammon einstweilen einen anderen Aufbewahrungsort und zwar in den Kissen ihres Bettes zu geben. Da kam das Feuer in ihrer Wohnung aus, durch das Borsten eines kleinen Petroleumkochers veranlaßt. Im Nu leckte das gierige Element an allen Ecken und Kanten empor. Schleunige Flucht ward für die Bewohner der brennenden Zimmer der einzige Weg zur Rettung. Die Tochter dieser Frau, obwohl durch ihr Kind, das sie auf dem Arme trug, behindert, entrannte dennoch den Flammen, die alte Frau aber dachte erst in zweiter Linie an ihre Sicherheit, der erste Gedanke galt den im Bett versteckten Werthpapieren, die sie trotz Qualm und Flammen rettete, um dann — elendiglich mit ihnen zu verbrennen.

Die Aermste! War nicht ihr Leben mehr als die 10 Tausendmarkscheine? Ohne diesen ihren Schatz hätte sie aber wohl kaum leben können.

Die Schrift sagt: Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran! Frei sollen wir sein: weltfrei und geldfrei, freie Kinder des Höchsten, der geboten hat: „Du sollst keine andern Götter haben neben mir; Ich bin der Herr dein Gott!" — [Wechselbl.]

## Auswanderer.

Am 14. Mai entfaltete sich im Predigerhaus der Brüdergemeinde zu Berlin ein reges Leben und Treiben, freilich hervorgerufen durch die schmerzlichste Veranlassung. Ungefähr 120 Personen, Männer, Frauen, Kinder, unfreiwillige Auswanderer aus Schadura, Gouvernement Wolhynien in Rußland, alle Mitglieder der Brüdergemeinde, denen schon seit 1½ Jahren durch russische Intoleranz jede kirchliche Amtshandlung verboten war, die, fest entschlossen, lieber auszuwandern, als von ihrer Glaubensüberzeugung zu lassen, ihre irdische Habe mit größtem Verlust verkaufen mußten, waren an jenem Tage in das Predigerhaus eingezogen. In beklagenswerthem Zustande trafen sie ein, bärtige Männer, die Qual des Hungers in ihren Gesichtszügen, Frauen nur so weit gekleidet, daß sie der Sittlichkeit Rechnung trugen; Säuglinge, wenige Wochen alt, nur mit einem Hemdchen angethan, barfüßige Kinder; wohin das Auge schaute, ein rechtes Exulantenbild. Zuerst stillte man ihren Hunger durch ein reichlich Mahl, dann wetteiferte man, sie zu kleiden. Darauf schritt ein Arzt durch ihre Reihen, um an den durch Kummer und Entbehrung Mitgenommenen seine Samariterarbeit zu verrichten.

So floß der Quell der Bruderliebe reichlich in die Oede ihrer Noth. Darauf wurden die Exulanten in den festlich erleuchteten Betsal gerufen, wo manch' herzliches und gewaltiges Wort ihnen auf den Weg mitgegeben ward. Im Glauben gestärkt, durch die Liebe der Brüder erquickt, bestiegen sie mit ihrem Seelsorger, dem Prediger W. Lange, der mit ihnen die schwere Wanderschaft durchgemacht hat und sie nun als ihr Seelsorger in die neue Heimath geleiten will, frohen Muthes fünf Kremser, die sie nach dem Lehrter Bahnhof brachten, von wo ihre Reise über Hamburg nach Südbrasilien weiterging. Die Mitglieder der Brüdergemeine und deren Freunde haben für die Vertriebenen 20,000 Mark zusammengebracht, womit die Ueberfahrtskosten und die ersten Ausgaben für die Colonisationszwecke gedeckt werden können. Seit dem 18. Mai ist ihr Schiff ausgelaufen. Gott geleite sie auf dem Wege zur neuen Heimath!—Wir freuen uns des Glaubensmuthes der Auswanderer, durch welchen sie den Herrn ehren, und der lebendigen Bruderliebe, die ihnen zu Theil geworden ist.

## Friedrich Wilhelm I. und der Buchbinder.

Eines Tages ging beim Ausreiten des Königs in Berlin der dortige Buchbinder Reichart den König an und verklagte die städtische Obrigkeit. Seit mehreren Jahren habe er bei selbiger einen Proceß, den er absolut nicht zu Ende bringen könne, weil er Feinde auf dem Rathhause habe. Diese enthielten ihm, wie vielen Andern, das Recht vor und dazu führte er in's Einzelne gehende Thatsachen an.

Der König, der auch eben nicht zum Besten auf den Magistrat zu sprechen war, sagte zu dem Buchbinder: „Du scheinst mir ein vernünftiger Kerl zu sein, und soll dir geholfen werden. Da du aber auch so gute Kenntnisse von der Withschaft des Magistrats besitzest, so sollst du mir von Zeit zu Zeit Nachricht davon geben, und dann wollen wir den Magistrat schon kriegen. Ich mache dich hiermit zum Rathsherrn, ertheile dir Sitz und Stimme auf dem Rathhause und werde dem Magistrate deshalb die nöthigen Befehle zugehen lassen."

Und richtig! Mein Buchbinder wurde eingeführt und wohnte den Sitzungen regelmäßig bei, bemerkte jedoch keine Unregelmäßigkeiten, von denen er dem Könige hätte Meldung machen können. Nach einiger Zeit sah ihn der König wieder auf der Straße, erkannte ihn sogleich und rief ihn heran. Als er er ihm Vorwürfe machte, daß er ihm nichts von der schlechten Wirthschaft des Magistrats berichtet habe, entschuldigte sich Reichardt damit, daß er, seitdem er mit dazu gehöre, ganz anderer Ansicht geworden sei.

„Ihr seid Alle Schelme!" rief ihm der König zu. „Wenn ihr nicht mit regiert, so räsonnirt ihr, und wenn ihr dann mit regiert, so macht ihr's nicht besser als die Andern."

## Indien sonst und jetzt.

**Es ist ein Wunder vor unsern Augen, welche Wandlungen in Indien während der letzten fünfzig oder sechzig Jahre herbeigeführt worden sind, unstreitig in erster Linie durch die Friedensarbeit der evangelischen Mission. Würden die Väter der indischen Mission heute den Schauplatz ihrer Lebensarbeit wieder betreten, ihre Ueberraschung wäre noch größer, denn damals, da sie zum erstenmal an den fremden Gestaden landeten.**

Regierungsdampfer durchfurchen die heiligen Fluthen des Ganges und Telegraphendrähte in einer Ausdehnung von 1200 Meilen tragen die Botschaften mit Windeseile von Land zu Land, die inneren Provinzen sind nicht mehr verschlossen, die Straßen nicht mehr ungangbar, ganz Indien steht offen und überall sorgen englische Beamte für Ordnung.

Wenn man in jener alten Zeit nur ein schüchternes Wort wider die heidnischen Unsitten öffentlich aussprach, erschrak man in ganz Indien und England, jetzt werden die Wittwenheirathen, die Unterdrückung der Grausamkeiten bei Festen und andere Reformen gründlicherer Art, als die alten Missionare je zu hoffen gewagt, täglich in den Zeitungen der Eingeborenen besprochen.

Damals war es oft schwer, Kinder durch Bezahlung in die Schule zu locken, heute geben hervorragende Hindus ihre Beiträge zur Unterhaltung christlicher Schulen. Die Missionare freuten sich damals, wenn die Eingeborenen christliche Bücher nur wenigstens als Geschenk annahmen, heute werden sie fast immer nur verkauft, und ein Sendbote schrieb, man möchte doch auf alle Bücher und Tractate den Namen „Jesus" setzen, denn christliche Bücher werden am begierigsten gekauft.

Mit Schrecken oder Verachtung nahmen die Indier wahr, wie auch Mädchen von den Missionaren unterrichtet wurden, heute geschieht für die Erziehung der Mädchen allein mehr als vor 30 Jahren für die der Knaben. In Calcutta werden etwa tausend Frauen in den Zenanas (Frauengemächern) von Missionarinnen regelmäßig unterrichtet, und mancher junge Brahmane theilt seinem Weibe mit, was er täglich in der Schule lernt. Es sind noch keine sechzig Jahre vergangen, daß von der englisch-indischen Regierung ein Gesetz gegeben wurde, welches den Missionaren und ihren Bekehrten die öffentliche Predigt verbot, und in unsern Tagen wetteifern die Regierungsbeamten in der Anerkennung der wohlthätigen Folgen der Missionsarbeit, während Führer der aufgeklärten Hindus, wie Kesab Tschander Sen, erklärten, Indien sei den Missionaren zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet. Als man in der Basler Mission zu Mangalur die ersten Brahmanen taufte, mußten Kanonen aufgefahren werden, um das aufgeregte Volk in Schranken zu halten, heute sind im Dienste aller Missionsgesellschaften getaufte Brahmanen geschäftig, ihren neuen Glauben unter ihren Landsleuten auszubreiten.

**Dem greisen englischen Bischof Sargent in Madras war es vergönnt, den großen Wechsel mit eigenen Augen vor sich gehen zu sehen. Er trat schon im Jahr 1835 in die Tinnevelly-Mission in Südindien ein und traf dort nur vier Arbeiter, darunter einen ordinirten Eingeborenen und 114 Communicanten. Heute wirken im Tinnevelly-Bezirk 81 eingeborene Pastoren, darunter 64 im Dienst der englisch-kirchlichen Mission und in 1628 Dörfern des Bezirks zählt man 98,184 Christen und Taufbewerber, welche jährlich schon 100,000 Mk. für ihre Kirchenkosten aufbringen. Die christlichen Schulen im Bezirk werden von 22,170 Schülern besucht. In absehbarer Zeit wird man die Namen großer Bezirke Südindiens in Missionsblättern seltener nennen, weil ihre Bevölkerung eine christliche geworden ist und die Entwicklung ihrer Gemeinden nicht mehr der Missions-, sondern der Kirchengeschichte angehört.**

## Die Juden an der Klagemauer zu Jerusalem.

**Es wohnen ungefähr 15,000 Juden in dem heutigen Jerusalem. Im Judenviertel ist die große Synagoge der Aschkenasim für die Deutschen, Polen und Russen. Sie hat eine Million Piaster gekostet. Die Aschkenasim haben noch eine zweite, Daphardim (spanische Juden) haben vier Synagogen. Die Karaiten, die Kabbalisten und die Chasidim haben ihre eigenen Synagogen. Dann hat es noch eine Menge von kleineren, welche mit Lehranstalten verbunden sind.**

**Ein besonderes Heiligthum der Juden ist der Klageplatz an der Westmauer des Tempelplatzes. Vom Tempel Salomos steht kein Stein mehr. Aber der Tempelplatz hat eine Umfaßungsmauer. Ein Theil derselben stammte von Salomo. Die Juden haben gegen eine jährliche Abgabe vom Sultan den Zutritt zu dieser Mauer — aber nur außen—erhalten. Durch einige krumme Gäßchen gelangten wir zum Klageplatze. Wir sehen ein Stück Mauer. Sie ist 158 Fuß lang und 60 Fuß hoch und besteht aus 23 Steinschichten, deren untere Lagersteine von 20 bis 30 Fuß lang sind. Alle diese Blöcke sind fugengerändert und zwar so, daß, nachdem die ganze Oberfläche rauh gemeiselt, am Umfange derselben eine einen Zoll tiefe Kante geschliffen ist. Sie geben der Mauer das Ansehen einer getäfelten Wand. Ohne Mörtel liegen die Steine aufeinander und sind heute, nach Jahrtausenden, noch fester als neue Bauten.**

Hier sieht man täglich Juden angesichts des letzten traurigen Ueberrestes der einstigen Herrlichkeit ohne König, ohne Opfer, ohne Priesterthum. Sie beugen das Haupt gegen die Mauer und küssen die alten Steine. Frauen stehen da in langen, weißen Gewändern, welche faltig die ganze Gestalt und das Haupt bedecken. Sie sprechen ihre Gebetsformeln. Ein Vorbeter oder Liturg beginnt:

Lit.: Wegen des Palastes, der wüste liegt.

Alle: Da sitzen wir einsam und weinen u. s. w.

Den Eckstein haben sie verworfen. Noch heute gehören die Juden zu Jerusalem zu den fanatischsten, die man finden kann.

## Zwei kleine Geschichten von Leuten, die sich zu helfen wußten.

Sitzt einmal eine kleine Gesellschaft bei einander, Alte und Halberwachsene. War auch Einer unter den Letzteren, ein Herr von Osten, der das goldene Sprüchlein, das im Buche Sirach steht, nicht beherzigte: „Ein Jüngling mag reden, einmal oder zweimal, so man ihn frägt, und wenn er redet, so soll er's kurz machen" — sondern er sprach viel und fuhr den alten Herren mit seiner grünen Weisheit über den Mund. So kamen sie von ungefähr auf die Sündfluth und Noah's Arche zu sprechen. Da meinte der junge Herr: Das sei curios, daß in einem solchen Kasten, der nur dreihundert preußische Ellen lang und fünfzig breit und dreißig hoch gewesen, so viele Thiere hinein gekonnt hätten. Und nun noch gar das Futter für sie Alle? Er sei auf Schulen gewesen und glaube so was nicht, und was dergleichen Reden mehr waren.

Die Gesellschaft hörte eine Weile zu; da erhob sich ein alter Herr und sagte: „Junger Herr von Osten, ich will Euch was erzählen. Als Noah die Arche auf Gottes Befehl gebaut, da rief er die Thiere, Männlein und Fräulein. Dem Kameel vom Süden: Kameel, komm — und es kam und wanderte hinein; darnach dem Bär vom Norden: Bär, komm, und ohne Brummen ging er hinein; und dem Tiger vom Westen: Tiger, komm, und ohne Widerrede ging er hinein. Da rief er auch dem Esel vom Osten, aus der Tartarei: Esel, komm, aber der Esel war stutzig und sagte: ‚Das ist mir eine curiose Sache mit diesem Kasten. Nur 300 preußische Ellen lang und 50 breit und 30 hoch — dazu all das Futter für uns Alle — ja, das Kameel, der Bär, der Tiger — das sind dumme Thiere, aber für unser einen, der studirt hat, ist das unglaublich.' Da stand Noah auf (und der alte Herr auch) und ging hin zu dem Esel und nahm ihn an seinem schönsten Ohre, und zupfte ihn dreimal und sagte: ‚Esel, raisonnir' er nicht, sondern marschire er nur hinein.' So kam's, daß alle Thiere Platz fanden, und die Esel sind nicht mit ersoffen, sondern sie leben heute noch und fressen Disteln."

Darauf wurde der junge Herr still — und suchte sich bei einer passenden Gelegenheit auf französisch zu empfehlen.

Zum zweiten: Saß der alte Pfarrer Flattich einmal an der Herzogstafel in Stuttgart im Schlosse. Da er aussah wie ein Bauersmann, so dachte sein Nebenmann, ein General, sich an dem Pfarrer reiben zu können und sagte: Herr Pfarrer, Ihr seid ein grundgelehrter Herr und wisset gewiß mir Aufschluß zu geben. Wisset Ihr etwas ganz Gewisses, wie's mit dem Menschen nach dem Tode sein wird? Kein Pfarrer hat mir bis jetzt darüber Auskunft geben können, Ihr wäret der erste, der was wüßte."

„Freilich, freilich," sagte der alte Flattich zu der Excellenz, die neben ihm saß, „ich weiß was ganz Gewisses."

„Ja, es muß aber ganz gewiß sein," sagte der General. „Freilich, freilich, es ist ganz gewiß," entgegnete der Flattich.

„Nun, dann sagen Sie es." Da schaute der Pfarrer seinen Tischgenossen gründlich an und sagte dann „Glauben Eure Excellenz, daß, wenn Sie todt sind, Sie dann in der anderen Welt auch General sein werden?"

„Ha, nein, das versteht sich, das hört auf," sagte die Excellenz.

„Nun," sagte Flattich, „dann wissen Sie etwas ganz Gewisses über den Zustand nach dem Tode; nun besinnen Sie sich, was Sie dann sind, wenn Sie kein General mehr sind."

Der General bekam den Husten und wischte sich den Mund mehrmals ab. Der Herzog aber hatte ganz stille dem Gespräch zugehört und sagte dann zu dem General: Hab' ich es euch nicht gesagt, Ihr sollt mit dem Pfarrer nichts anfangen; denn Ihr kommt zu kurz?

## Neue Negersclaven im Süden.

Specialcorrespondenzen einer Zeitung in St. Louis bringen dreierlei Enthüllungen über die Sträflingssclaverei in den Südstaaten, namentlich über die von Negern. Wenn auch nur die Hälfte davon wahr ist, so sind diese Zustände noch schauderhafter, als man es sich bisher gedacht hatte. Die „Westl. Post" bringt darüber aus der angegebenen Quelle Folgendes:

„Wird ein Neger wegen eines unbedeutenden Vergehens verurtheilt, so wird ihm zunächst eine Strafe zudictirt, deren Schwere in gar keinem vernünftigen Verhältniß zu dem begangenen Vergehen steht. Dann wird er einem Contractor überliefert, der kein anderes Ziel verfolgt, als möglichst viel Arbeit aus ihm heraus zu schlagen, oder man schickt ihn nach einer Countyfarm für Sträflinge, wo die Behandlung im Allgemeinen dieselbe ist. In Georgia und Arkansas entfaltet sich dieses System in seiner ganzen Grausamkeit. In den meisten Südstaaten wird die alte Rechtsregel, nach welcher Jedermann als unschuldig anzusehen ist, bis das Gegentheil erwiesen wird, auf den Kopf gestellt, sobald es sich um Farbige handelt. Der einer Bagatellsache wegen angeklagte Neger wird schon während des Processes, also vor der Schuldigsprechung, einem Contractor überantwortet, nur mit der mildernden Maßgabe, daß ihm im Falle seiner Freisprechung alles Geld ausgezahlt werden soll, das er inzwischen durch seine unfreiwillige Arbeit verdient haben mag. Da der Contractor nicht die Hälfte von dem zu bezahlen pflegt, was ein freier Mann mit seiner Hände Arbeit zu verdienen im Stande ist, so hat die durch diese Vorschrift vorgesehene Entschädigung bitterwenig zu bedeuten. Die Bestimmung, daß die schwarzen Sträflinge nicht nur die ihnen auferlegte Geldbuße, sondern auch die Kosten des Processes durch ihre Arbeit abverdienen müssen, bringt es mit sich, daß ihre Straftermine sich außerordentlich verlängern. So kommt es, daß ein Neger wegen eines geringfügigen Vergehens thatsächlich zu zwei oder mehr Jahren harter Arbeit verurtheilt werden kann. Das Contractsystem bringt in den allermeisten Fällen unmenschliche Behandlung der Strafgefangenen mit sich, und da der Staat entweder gar keine oder nur eine nominelle Aufsicht über die verpachteten Sträflinge ausübt, so sind diese thatsächlich die Leibeigenen der Contractoren. Sie werden elend genährt, elend gekleidet und in Krankheitsfällen fast gänzlich vernachläßigt. Dies in Verbindung mit großer Unreinlichkeit erklärt die enorme Sterblichkeit, die in diesen Sträflingslagern herrscht."

## Ein interessantes Censusstück.

Der Specialbericht des zehnten Census über die geistig und körperlich mangelhaften, mittellosen und verbrecherischen Classen (defective, dependent and delinquent classes) unserer Bevölkerung, den Secretär Lamar vor einiger Zeit dem Senat zusandte, ist umfangreich und enthält interessante Zahlen.

Nach demselben enthielten die Gefängnisse, Arbeits- und Zuchthäuser dieses Landes in 1880 58,659 Verbrecher. Von diesen waren 53,604 männlichen und 5005 weiblichen Geschlechts, 45,802 Eingeborene und 12,807 Ausländer, 41,816 Weiße und 16,748 Farbige. 1069 Gefangene kamen auf jede Million der Gesammtbevölkerung. In 1870 war das Verhältniß 853 zu einer Million gewesen.

Die Zahl der Geisteskranken wird zu 91,959, oder 1833 für jede Million der Bevölkerung, angegeben. In 1780 war sie 37,432, 971 zur Million. Unter diesen Geisteskranken befanden sich 130 männliche und 138 weibliche Taubstumme, 245 männliche und 283 weibliche Blinde, sowie 16 männliche und 14 weibliche Personen, die zugleich taubstumm und blind waren.

Die Zahl der Blödsinnigen ist zwischen 1870 und '80 von 24,527 auf 76,895 gestiegen. Im ersteren Jahre war das Verhältniß dieser Classe zur Million der Gesammtbevölkerung 636, im letzteren 1533. 809 Blödsinnige erhielten passende Erziehung. Zugleich blödsinnig und taubstumm waren 1185 männliche und 927 weibliche, blödsinnig und blind 661 männliche und 525 weibliche, blödsinnig, taubstumm und blind 107 männliche und 110 weibliche Personen.

Die Gesammtzahl der Blinden in 1880 war 48,928 oder 976 für jede Million der Einwohnerschaft. 4691 von diesen empfingen gehörigen Unterricht. Blind und taubstumm waren 84 männliche und 107 weibliche Weiße, 28 männliche und 27 weibliche Farbige; blind und blödsinnig 595 männliche und 463 weibliche Weiße, 66 männliche und 62 weibliche Farbige. Die Zahl der Taubstummen, die in eigenen Anstalten Unterricht empfingen, war 12,154. Zu dieser Classe lieferte New York mit 1809 den größten, Florida und Nevada mit je 6 den kleinsten Beitrag. Das Territorium Wyoming hatte keine Taubstummen aufzuweisen.

**Mitellose Personen, die nicht in Armenhäusern aufgenommen waren, gab es 21,595. Davon waren 10,290 männlichen und 11,305 weiblichen Geschlechts; 17,902 waren im Inland, 3693 im Ausland geboren; 19,328 waren Weiße, 2267 Farbige.**

**Die Zahl der heimathlosen Kinder von 16 Jahren und darunter war 57,423. Davon waren 30,171 Knaben 27,252 Mädchen, 36,613 Eingeborene und 18,210 Ausländer von Geburt.**

## Ein Salzbrunnen.

Eines der größten Wunder der Welt, welches merkwürdiger Weise bisher fast gänzlich unbeachtet geblieben ist, befindet sich in der Ortschaft Etna am Pine Creek, einer Vorstadt von Pittsburg in Pennsylvanien. Es ist ein Brunnen, welcher jeden Tag über 36,000 Gallonen flüssiges Salz liefert.

Im Jahre 1870 beschloß die Firma Spang, Chalfant & Co., welche in unmittelbarer Nähe des Pine Creek in Etna eine große Stahlfabrik besitzt, zum Betrieb ihrer Werke nach natürlichem Gas graben zu lassen. In einer Tiefe von 1200 Fuß stieß man auf eine Salzwasser-Ader, doch bald darauf versanken die Bohrgeräthe in der Tiefe, und es dauerte mehrere Monate ehe man sie wieder auffand. Dann wurde der Brunnen weiter gebohrt, bis die Geräthe in einer Tiefe von 2300 Fuß wieder verloren gingen. Fünf Monate lang wurde nach ihnen gesucht, dann wurden die Eigenthümer der Geschichte überdrüssig und faßten den Beschluß, den Brunnen ganz aufzugeben.

In einer Tiefe von 1900 Fuß hatte man eine starke Gasader getroffen, wegen des vielen Salzwassers war es jedoch dem Gase nicht möglich, an die Oberfläche zu dringen. Dafür übte es auf das Wasser einen so mächtigen Druck aus, daß es nahezu 90 Fuß in die Höhe stieg.

Sieben Jahre lang floß das Salzwasser ununterbrochen, und zwar in einer Menge von 60 Barrels die Stunde. Manches Mal war der Wasserstrom geringer, manchmal größer, nie jedoch betrug er weniger als 50 Barrels. Das kleine Gewässer neben dem Salzbrunnen schwoll zu einem bedeutenden Bache an, der sich schäumend in den Allegheny-Fluß ergoß. Das Wasser war so reich an Salz, daß alle Fische, welche in dasselbe hineingeriethen, ihren Tod fanden. Trotzdem dachte Niemand daran, die Quelle auf irgend eine Weise zu verwerthen. Erst fünf Jahre später verfielen einige Capitalisten auf den Plan, aus dem Wasser das Salz zu scheiden und dasselbe in den Handel zu bringen. Aus irgend einem Grunde wurde der Plan nicht zur Ausführung gebracht, und es dauerte noch zwei Jahre, ehe sich wieder eine Gesellschaft zur Ausbeutung des Salzbrunnens gebildet hatte. Jetzt ist dort die zweitgrößte Salzfabrik in den Ver. Staaten im Gange, und sie liefert tagtäglich etwa 150 Barrel reines Salz.

Ist alles Salz aus dem Wasser gewonnen, dann wird das letztere einem neuen Verfahren unterworfen, um aus ihm das Bromin zu ziehen, welches sich in beträchtlicher Menge in dem Wasser dieses Brunnens befindet. Das Bromin ist ein sehr werthvolles Product, welches zu medicinischen Zwecken verwendet wird.

Das Wasser würde, wenn es die Fabrik verläßt, vollständig rein und geschmacklos sein, doch ist es durch die verschiedenen Säuren u. s. w., welche zur Gewinnung des Salzes und des Bromins verwendet wurden, für den gewohnlichen Gebrauch ungeeignet gemacht.

Noch immer sprudelt das Salzwasser in derselben Stärke aus der Erde wie vor 16 Jahren. Eine sonderbare Eigenthümlichkeit der Quelle besteht darin, daß an gewissen Tagen ihr Wasser in ungewöhnlich heftige Bewegung geräth. Der von dem Gas ausgeübte Druck wirkt dabei so schrecklich, daß man kaum im Stande ist, denselben zu bewältigen.

Seit 16 Jahren hat der Salzbrunnen jeden Tag 36,000 Gallonen Wasser in die Höhe geworfen, also im Ganzen etwa 203,184,400 Gallonen. Die gegenwärtigen Eigenthümer haben ein gutes Geschäft gemacht.

## Ein Religionskrieg im Kleinen

ward in letzterer Zeit in Irland geführt. Belfast ist die Hauptstadt von Nord-Irland. Dieses ist vorwiegend protestantisch, von früher eingewanderten, streng puritanischen Schotten bewohnt. Letztere sind gut britisch gesinnt und wollen von der Losreißung Irlands von England nichts wissen. In Belfast, wo neben der protestantischen Bevölkerung auch viele irische Katholiken wohnen, ist es zu einer Reihe blutiger Conflicte gekommen. Die Polizei, welche durchweg aus irischen Katholiken bestehen soll, ist der protestantischen Bevölkerung Belfasts verhaßt. Die Verwundung einzelner Frauen und Kinder in den ersten Straßenkämpfen hat die Erbitterung gegen die Polizei auf's Höchste gesteigert. Wo sich ein Polizist blicken läßt, wird er gesteinigt. Die Polizei ihrerseits schoß auf die Menge, Einzelne daraus fielen, und so ward die **Erbitterung immer größer. Zuletzt bildete die ganze Stadt zwei Heerlager—ein katholisches und ein protestantisches —; zwischen beiden lag das Gebiet, auf dem Tag für Tag mit furchtbarer Erbitterung gekämpft wurde. Es fielen Todte und Verwundete. Wie viele weiß man nicht; da die Todten heimlich begraben, die Verwundeten sofort weggeschafft wurden, damit sie nicht später in die Hände des Gesetzes fielen. Soldaten patrouilliren nun die Stadt und halten den Frieden aufrecht.**

Was ein Religionskrieg ist, das konnte man in Belfast sehen. Der Krieg ist an sich schrecklich genug; aber der Religionskrieg ist das Schrecklichste alles Schrecklichen.

Tief zu beklagen ist es, daß die Protestanten Irlands sich so wenig zu mäßigen, so wenig wahres oder scheinbares Unrecht zu ertragen, so wenig nach des Herrn Vorschrift zu leben und zu handeln wissen! „Meine Lieben, rächet euch selbst nicht!" mahnt der Apostel. „Segnet, die euch fluchen!" mahnt der Herr. Wahrlich, die irischen Protestanten beweisen damit den Katholiken sehr schlecht, daß ihr religiöses Bekenntniß das bessere ist, daß sie Gewaltthat mit Gewaltthat und Böses mit Bösem vergelten! Sie machen die Kluft zwischen Protestanten und Katholiken Irlands nur weiter und gefährden damit wie ihre eigne, so auch die Zukunft ihres Vaterlandes—[Wechselblatt.]

## Alter der Kühe.

Es ist für den Farmer wichtig, wenigstens annähernd über das Alter seiner Thiere klar zu sein. Das Alter der Pferde findet eine genügende Beachtung, seitdem Betrug und Unredlichkeiten genug Schaden angerichtet haben; das Alter der Kühe aber wird im Allgemeinen noch zu wenig beachtet, obwohl dasselbe nicht minder seine Bedeutung hat. In einer Zeit, wenn der Viehhandel am lebhaftesten ist, muß man besonders darauf achten, um möglichst vor Schaden bewahrt zu bleiben. Es ist ja bei der Benutzung des Rindviehs keineswegs einerlei, in welchem Lebensjahre sich ein Thier befindet. Ist es doch bekannt, daß die Milchkühe von einem ungefähr bestimmten Alter an im Milcherträge abnehmen.

Man besitzt bei dem Rindvieh, und zwar besonders bei den Kühen, drei Merkmale, an welchen das Alter leicht und annähernd sicher zu erkennen ist, nämlich die Zähne, die Hörner und das sonstige ganze Aussehen. Man unterscheidet Milchzähne und gewechselte wirkliche oder Ersatzzähne. Die ersteren sind weichlich, klein, haben einen Hals und eine bedeutend breitere Krone als Wurzel, während bei den wirklichen Zähnen der Hals und der erhebliche Unterschied zwischen oberem und unterem Theile fortfällt. Dies ist indessen nur bei den Schneidezähnen der Fall, Die Backenzähne kommen in dieser Beziehung weniger in Betracht. Die Schneidezähne sitzen bei den Kühen nur im Unterkiefer. Das Kalb hat bei der Geburt bereits 2 Zangenzähne und nach 5 Wochen sämmtliche Milchzähne, also Zangen-, äußere und innere Milchzähne, und Eckzähne entwickelt. Im Alter von 1—1½ Jahren hat der meiste Wechsel stattgefunden, es sind die Milchzangenzähne verschwunden und durch die wirklichen Zangenzähne ersetzt. Mit 2½ Jahren sind die inneren Mittelzähne, mit 3½ die äußeren Mittelzähne und mit 4½ Jahren die Eckzähne ersetzt. Mit 5 Jahren ist also der ganze Zahnwechsel beendet. Hat man nun ein Thier mit gewechselten Zangenzähnen und gewechselten ersten Mittelzähnen, aber auch mit inneren Milchmittelzähnen und Milcheckzähnen vor sich, so wird dasselbe ein Alter von 2½ Jahren besitzen. Im Alter von mehr als 5 Jahren nutzen sich die Zähne rasch ab, werden locker und fallen aus oder verändern sich etwas in ihrer Farbe, indem sie dunkler werden. Da jedoch Futterart, Haltung ꝛc. einen Einfluß auf die Zähne ausüben, so kann hier und da eine gewisse Verzögerung oder eine Beschleunigung in der Veränderung eintreten.

Man achte ferner auf eine Eigenthümlichkeit an den Hörnern des Rindviehes, auf die sogenannte Ringbildung. Die Sache erklärt sich etwa so: Während die Thiere trächtig sind, hört das Wachsthum des Körpers, also auch das der Hörner auf, und diese bleiben deshalb dünner. Nach dem Kalben aber nimmt das Wachsthum wieder zu und das Horn wird wieder dicker; also muß in der Zwischenzeit der dünnere Theil sich von dem dickeren unterscheiden, und so entsteht der Ring. Wenn jedoch die Kuh mit dem Kalben ein Jahr überschlagen sollte, so muß ein längerer Zwischenraum entstehen und der Ring breiter werden. Rechnet man nun zu der Zahl der Ringe noch etwa 2—3 Jahre, also die Zeit bis zum ersten Kalben, so hat man das ungefähre Alter ermittelt. Selbstredend können auch hier Unregelmäßigkeiten einige Unsicherheit hervorrufen.

Endlich deuten das äußere Aussehen der Kuh, lange Striche, schlaffe Haut, tief liegende Augen u. s w. auf ein höheres, nicht mehr vortheilhaftes Alter hin.

# Die Rundschau.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

**Elkhart, Ind., 1. September 1886.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.


**Funk's Familien-Kalender für 1887.** — Dieser Kalender, der seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit wegen immer mehr Freunde gewinnt, befindet sich bereits im Druck und wird bald zum Versenden fertig sein. Bezüglich der Preise sehe man die Anzeige auf der letzten Seite.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Probenummern der „Rundschau" senden wir an irgend eine Adresse frei. Wir bitten unsere Freunde, für ihre Nachbarn, die noch nicht „Rundschau"-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen Jede Bemühung, die Abonnentenzahl zu vermehren, werden wir dankbar anerkennen.

**Berichtigung.** — In der vorigen Nummer wurde bei der Correspondenz aus Burrton, Kansas, die Unterschrift vergessen. Der Schreiber der betreffenden Correspondenz war Jacob Friesen.

Der durch die Waldbrände in Michigan und Wisconsin angerichtete Schaden ist groß und viele Leute sind schwer betroffen. — Es ist aber erfreulich zu erfahren, daß die ersten Berichte über diese Waldbrände stark übertrieben waren, und zwar sollen diese Uebertreibungen von den Holzhändlern ausgegangen sein, welche dabei angeblich den Zweck verfolgten, die Preise ihrer Vorräthe in die Höhe zu treiben. Die Zerstörung soll kaum ein Viertel so groß sein, wie es im Anfange hieß.

Je mehr Berichte über das Ergebniß der heurigen Getreide-Ernte eintreffen, desto mehr zeigt es sich, daß sie eine gesegnete ist, trotzdem von einigen Gegenden Mißernten berichtet werden. Die gehegten Befürchtungen über den Ausfall der Maisernte haben sich in Folge des kürzlichen Regenfalls auch sehr vermindert und alle Anzeichen sprechen jetzt dafür, daß eine gute Maisernte zu erwarten ist. Die Getreidepreise gehen ebenfalls langsam in die Höhe, was zum großen Theile dem Ausfalle in der Ernte anderer Weizen porducirenden Länder, wie Indien, Australien u. s. w., zuzuschreiben ist.

Die Kunstbutter-Vorlage, welche vom Präsidenten angenommen, somit Gesetz wurde, tritt nächsten November überall in Kraft. Nur schade daß die ursprünglich auf 5 Cts. per Pfund von dieser Schmiere veranschlagte Steuer auf 2 Cts. herabgemindert wurde, da diese Besteuerung am meisten dazu geeignet gewesen wäre den Kunstbutter-Fabrikanten das Concurriren mit den Erzeugern echter Milchbutter zu verleiden. Jedoch sind die anderen Bestimmungen dieses Gesetzes so streng, daß ein Umgehen derselben fast unmöglich erscheint und die den Uebertretern angedrohten Strafen so schwer, daß es wahrscheinlich den gewünschten Erfolg haben wird, vorausgesetzt, daß das Gesetz auch gehandhabt wird und nicht, wie manche Gesetze bei uns, blos am Papier steht.

Von einem neuen gegen Farmer gerichteten Schwindel berichtet eine deutsche Zeitung in Iowa Folgendes: „Vor einigen Wochen kam auf das Gehöfte eines bekannten Farmers nahe Iowa City ein Mann mit Pferd und Wagen angefahren, und erzählte in geschäftsmäßiger Weise, daß er Vertreter einer Firma ist, deren Geschäft es sei, alte Federbetten aufzukaufen und sie nach einem Reinigungsproceß zu Matratzen zu fabriciren. In Zahlung für solche alte Federbetten versprach er, sich zu verpflichten — contractlich — eine entsprechende Anzahl neuer Betten zu liefern. Er sprach so überzeugend, daß der Farmer mit seiner Gattin eiligst alle Federbetten im Hause zusammentrug, und einen schriftlichen Vertrag einging. Um diesen Vertrag bindend zu machen, zahlte der liebenswürdige Mann $2.50 in Baar und verschwand eiligst mit den Betten, das Versprechen hinterlassend, innerhalb einer Woche mit den neuen Betten zurückzukehren. Aber bis jetzt ist er noch nicht zurückgekehrt."

## Sinnsprüche.

— Guter Anfang, halbe Arbeit.

— Ordnung draußen, Ordnung drin.

— Wer entbehrt, um mitzutheilen, der genießt doppelt.

— Mancher gelangt durch seine Sucht, sich Ruf zu verschaffen, in Verruf.

— Das Glück gleicht jenen großen Herren, die lieber freigiebig sind als ihre Schulden bezahlen.

— Erfahrung ist ein Rüstzeug, bestehend aus Waffen, die uns verletzt haben.

— Die kleinsten Planeten sind der Sonne am nächsten. So ruhen auch die kleinsten Kinder am Herzen der Mutter und die demüthigsten Seelen an der Brust Jesu.

— Wer den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen nicht erkennt, ist wie Einer, der die Sonne noch nie gesehen hat.

— Du bist nicht besser, wenn man dich lobt, und nicht schlechter, wenn man dich lästert.

— „Wer ist der Reichste?" wurde Kleanthes gefragt. „Derjenige, welcher an Begierden der Aermste ist!" war die Antwort des Weisen.

## Gemeinnütziges.

— Mittel gegen das Schimmeln der Essiggurken. Um das Anlaufen und Schimmeln der Essiggurken zu verhüten, lege man zu denselben ein Säckchen mit schwarzem Senf (ca. 30 Grm.) und man wird finden, daß sie weder anlaufen noch Schimmel ansetzen.

— Um Petroleum aufzubessern giebt man in das Bassin der Lampe, je nach dessen Größe 1 Theelöffel bis 1 Eßlöffel Kochsalz. Dasselbe braucht sehr selten erneuert zu werden. Man kann auch eine Hand voll Salz in die Petroleumkanne oder Flasche thun, um dieselbe Wirkung zu erreichen. Das Petroleum brennt entschieden heller und explodirt weniger leicht.

— Mittel gegen Fliegen. Eine Zeitung bringt das folgende, höchst einfache Mittel zur Vertreibung der Fliegen. Ich habe dasselbe bisher nicht erprobt, unterlasse aber nicht, dasselbe meinen Lesern, die Neigung haben, Versuche zu machen, vorzulegen.

Man füllt einige flache Gefäße, z. B. Untertassen, mit Lorbeeröl (Laurel oil) stellt diese Gefäße an mehreren Stellen im Zimmr auf, läßt Thüren und Fenster offen stehen und man wird sehen, wie nach wenigen Minuten die Fliegen Hals über Kopf in's Freie flüchten. Sie würden auch nicht wagen, wiederzukommen, so lange sich das Oel im Zimmer befindet. Will man die Fliegen aus Küche, Speisekammer u. s. w. fernhalten, so braucht man nur die Wände mit Lorbeeröl zu bestreichen und es wird sich nie eine Fliege darin sehen lassen. Ein anderes gutes Mittel ist Folgendes: Man zerstößt in einem Mörser eine kleine Quantität (etwa 1 Unze) schwarzen Pfeffer, schüttet das Zerstoßene auf einen flachen Teller, gießt etwas kochende Milch darüber, streut auf das Ganze noch etwas gestoßenen Zucker und stellt es dann in's Zimmer.—[H. B.]

## Allerlei.

— In der Stadt Rom wird nun die zweiundzwanzigste protestantische Kirche gebaut.

— Es wird gesagt, daß nahezu der vierte Theil der Einwohnerzahl des Staates Kansas Kirchenmitglieder sind.

— Auf der Insel Madagaskar haben die Quäker („Freunde") 104 Gemeinden und 133 eingeborene Lehrer.

— Die Waldenser in Italien wollen sich mit der „Freien Kirche von Italien" — einer presbyterianischen Organisation — vereinigen. Doch sollen erstere ihren denominationellen Namen aufgeben.

— Die Zahl der Eisenbahnzüge, welche an jedem Wochentage in Chicago ankommen, ist 285, die der abgehenden 282. Von allen dort mündenden Bahnen hat die Nordwestern die meisten Züge, nämlich 65.

— Um Raupen vom Kohl zu vertilgen, verfiel ein Farmer in Buttler Co., Iowa, auf die schlaue Idee, den Kohl mit Pariser Grün zu bestreuen. Die Folge war, daß eine Kuh und drei Kälber, welchen man von dem Kraut vorgeworfen, krepirten und die Familie schwer erkrankte.

— Im nördlichen Dakota treten gegenwärtig Straßenräuber mit großer Frechheit auf. Einem Farmer Namens John Powers, der neulich mit Groceries aus Grand Fork heimkehrte, wurde von einem solchen Wegelagerer Alles, was er mit sich hatte, geraubt.

— Zehn Millionen Rubel Strafzahlung verlangt das russische Zollamt in Odessa von dem englischen Dampfer „Ghazee", der kürzlich mit einer Ladung Thee aus Shanghai anlangte. In dem Schiffsmanifest war das Gewicht der Ladung nicht angegeben; dieses Verbrechen soll nun mit der Strafzahlung des fünffachen Werthes der Ladung zwei Millionen Mal 5=10 Millionen Rubel, gesühnt werden!

— Wie ein russisches Blatt meldet, wurde dieser Tage im Charkower Centralgefängniß an dem Häftling Osadtschenko und dessen Genossen, welche bei einem Fluchtversuche einen Gefängnißwärter ermordeten, ein barbarisches Urtheil ausgeführt. Osadtschenko und seine Genossen wurden nämlich zu hundert Knutenhieben und zu lebenslänglicher Verschickung nach Sibirien verurtheilt. Bei der Ausführung des ersten Theiles des Urtheiles, nämlich bei der Knutenstrafe, starb Osadtschenko. Die übrigen Genossen blieben zwar nach Ausführung dieser barbarischen Strafe noch am Leben, aber sie wurden halbtodt, ohne Hoffnung auf ein Aufkommen, in das Spital des Central-Gefängnisses gebracht.

— Von König Davids aufrührerischem Sohne Absalom erzählt das zweite Buch Samuels: „Absolom ritt auf einem Maulthier, und da das Maulthier unter einer großen, dicken Eiche kam behing Absaloms Haar an der Eiche und er schwebte zwischen Himmel und Erde." Aehnlich ging es neulich einem bösen Bübchen bei Omaha in Putnam County, Missouri. Das Söhnchen von Georg Hearst, als es Aepfel stehlen wollte, fiel vom Baum und blieb mit dem Haar zwischen zwei Zweigen hängen. Doch während der Feldhauptmann Joab den an der Eiche hängenden Absalom todtstach, war das Bübchen, als es am Apfelbaum gefunden wurde, zwar bewußtlos, ist aber jetzt wieder lebendig.

— Ein Ansiedler in Nebraska, der unter dem 98. Längegrad wohnt, schreibt: das Land in seiner Gegend, wo jetzt reiche Ernten eingeheimst würden, sei vor zwölf Jahren noch als Wüste betrachtet worden. Gras für Heu zu ziehen sei nur an einzelnen Stellen in Thälern möglich gewesen. Jetzt schnitten die Bauern zwei Tonnen Heu vom Acker. Auf den dürren Sandhügeln, wo damals kaum ein Grashalm gewachsen sei, weideten jetzt Tausende von Rindern. Noch im Jahre 1878 sei zwischen dem Beaver Creek und dem Ceder Creek, westlich vom 98. Grad, kein Wasser zu finden gewesen, ohne daß man darnach gegraben hätte. Jetzt gebe es dort und 100 Meilen weit nordwestlich zahlreiche Teiche. Vor mehreren Jahren sei der 98. Grad noch als die Westgrenze des Landes betrachtet worden, wo Ackerbau möglich sei. Im letzten Jahre sei schon hundert Meilen weiter westlich Welschkorn gebaut und versandt worden.

— Ueber eine Hungersnoth in Island in Folge des ungünstigen Ergebnisses des diesjährigen Fischfanges berichtet Capitän Berkeley, von der britischen Marine, unterm 23. Juli an die „Western Morning News": Das größte Leiden besteht in den südlichen Districten, die sonst die ergiebigsten Theile der Insel waren. In 1884 wurden nur sehr wenig Fische gefangen, in 1885 fast gar keine und diese Saison hat noch erbärmlicher geschlossen. Die Härings- und Tiefsee-Stockfisch-Fischerei liegt in den Händen von Ausländern, da die Inselbewohner weder die Mittel, noch die Apparate haben, diese beiden Erwerbequellen auszunutzen. Das bedeutende Weichen der Preise für gedörrte und eingesalzene Fische in Spanien, welches ihr hauptsächlicher Markt ist, hat die Lage noch schlimmer gemacht. Dazu kommt, daß in Folge des nothgedrungenen Genusses der Abfälle von gesalzenen Fischen, ohne Brod und Gemüse, die schreckliche Geißel, der Scorbut, ausgebrochen ist. In den Straßen von Reykjavik sieht man Frauen mit Kindern an ihren Brüsten und an ihrer Seite bettelnd dahinziehen, und wenn solche Zustände im Sommer herrschen, was wird erst der Winter mit seiner nahezu arctischen Strenge bringen. Seit vierzig Jahren kennt man keinen solchen Zustand der Dinge. Viele Familien, die noch vor wenigen Jahren wohlhabend waren, besitzen jetzt nichts. Auch haben dieses Jahr wenige Reisende die Insel besucht. Es ist ein Fond in der Bildung begriffen, um dem unmittelbaren Elend abzuhelfen.

— Aehnliche Catastrophen, wie den jüngsten Wirbelsturm, hat der Nordwesten in früheren Jahren häufig gesehen. Im Juni des Jahres 1877 fegte ein Sturmwind über den Ort Hazel Green, Lafayette County, Wis., hinweg, großen Schaden anrichtend und 12 Menschen tödtend. Am 5. Juni 1880 wurden Mankato und Lake Crystal heimgesucht; eine Anzahl Häuser in Mankato wurden zerstört und auf den Feldern großer Schaden angerichtet. Es folgen dann die Stürme vom 10. und 11. Juni 1881, die den Bürgern von Faribault unvergeßlich bleiben werden. Am 15. Juli desselben Jahres legte ein Sturmwind den größten Theil der Stadt New Ulm in Trümmer; 300 Gebäude wurden zerstört, 13 Personen getödtet und die Zahl der Verwundeten war eine bedeutende. Als die Nacht auf jenen unglücklichen Tag hereinbrach, barg New Ulm 500 Obdachlose. Am 18. Juni 1882 zerstörte ein Cyclon den Platz Grinnel, Iowa; 41 Menschen büßten bei der Catastrophe ihr Leben ein; 100 Personen waren verwundet worden. Das Jahr 1883 brachte zahlreiche Ciclone. Am 8. Mai sah Racine, Wis., einen solchen; 9 Menschen kamen bei der Gelegenheit um's Leben und Schaden im Betrage von $100,000 wurde angerichtet. Am 22. August desselben Jahres brach das letzte Cyclonunglück über Minnesota herein; diesmal war es die Stadt Rochester, welche heimgesucht wurde. Der ganze nördliche Theil der Stadt wurde in Ruinen verwandelt, 26 Menschen getödtet und 80 verwundet. Der damals angerichtete Schaden betrug über $300,000.

## Telegraphische Nachrichten.

### Ausland.

**Deutschland.** — Berlin, 19. Aug. Die deutsche Regierung bietet jedem jungen Lehrer, der in Kamerun, Afrika, eine Schule für die dortigen Eingeborenen übernehmen will, ein Gehalt von 5000 Mark.—Die Statistiken zeigen, daß die Selbstmorde in Sachsen von 1861, wo es 643 waren, bis 1885 mit 1146, stetig zugenommen haben und im letzten Jahre 36 von jedem Hunderttausend der Bevölkerung treffen. Das schlimmste Jahr war 1880 mit 1171 Fällen.

Berlin, 23. Aug. Nach amtlichen Schätzungen ist der Ertrag des Weizens im preußischen Staate 95 Procent einer Mittelernte, des Hafers 101 Procent, des Roggens 87 und der Gerste 97 Procent einer solchen.

**Großbritannien.** — Belfast 23. Aug. Als heute Abend eine Abtheilung Polizei einen Pöbelhaufen in Shankhill auseinander trieb, fing derselbe an die Polizei mit Steinen zu werfen und trieb das Werfen mit solcher Wucht und Ausdauer, daß die Polizei sich zurückziehen mußte. Der Pöbel stürmte dann die von 20 Polizisten vertheidigte Kaserne und schlug in derselben Alles in Stücke.

London, 24. Aug. Eine Bewegung, keinen Zehnten mehr zu zahlen, nimmt in Derbyshire, Wales, immer größere Ausdehnung an; die Pächter verlangen eine Herabsetzung um 25 Procent. Der Vicar von Blanarmon verweigerte eine Herabsetzung von auch nur 10 Procent und schickte Bailiffs, die Zehnten zwangsweise einzutreiben; eine Bande griff diese an und tödtete einen von ihnen.

Edinburgh, 25. Aug. Das prachtvolle warme Wetter der letzten zehn Tage hat die Saaten in Schottland schnell zur Reife gebracht; der Ertrag wird über Mittel sein.

Belfast, 26. Aug. Als gestern Abend eine Abtheilung Polizei das von Protestanten bewohnte Viertel, das einige Tage ohne Bewachung gelassen war, wieder besetzen wollte, wurde sie von einem Pöbelhaufen angegriffen und zurückgetrieben. Die Truppen schritten sofort ein und verhafteten 20 Aufständische. — Heute ist Alles ruhig. Große Pflastersteine und Glasscherben bezeichnen den gestrigen Kampfplatz. Rev. Dr. Kane, der protestantische Prediger, der erklärte, wenn nicht die Polizei sofort entwaffnet würde, wollten 200,000 Oranier der Polizei die Waffen abnehmen, veröffentlichte heute wieder eine Erklärung, nämlich, daß die Behörden der Stadt mit der Gesetzlosigkeit parlamentirten.

**Frankreich.** — London, 22. Aug. Eine ausländische Dame, welche in der Spielhölle von Monte Carlo $60,000 verloren hat, hat sich in einem Dorfe bei Grenoble das Leben genommen. Dies ist seit dem Beginn der diesjährigen Saison der sechsundsiebzigste Selbstmord wegen Spielverlusten in Monte Carlo.

**Italien.** — Rom. 27. Aug. Die heutigen Ausweise über den Stand der Cholera ergeben für Barletta 2 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Bisceglia, 5 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Ravenna, 15 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Rorigo, 15 Erkrankungen, 11 Todesfälle; Padua, 7 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Bologna, 5 Erkrankungen, 2 Todesfälle; an anderen Plätzen, 24 Erkrankungen, 7 Todesfälle.

**Rußland.** — St. Petersburg, 21. Aug. Ein Passagier-Dampfer auf der Wolga ist bei Saratow verbrannt. 200 Menschen sind dabei um das Leben gekommen. — Die „Novoe Wremya" in Petersburg verlangt, daß die preußischen Officiere, die im Troitzki-Kloster in Moskau russisch lernen, ausgewiesen werden, weil sie Spione seien.

**Bulgarien.** — London, 22. Aug. Eine Depesche von Sofia vom Samstag meldet: Die Bevölkerung und die in der Stadt liegenden Truppen umringten heute am frühen Morgen den fürstlichen Palast. Fürst Alexander dankte ab und wurde über die Grenze geleitet. Es fanden keine Ruhestörungen statt. Alsdann trat das Volk zu einer geregelten Versammlung zusammen und faßte einen Beschluß, worin der Czar gebeten wird, seine Gnade dem bulgarischen Volke wieder zuzuwenden. Darauf begab sich die Menge zu dem Palaste des russischen Agenten und unterbreitete ihm knieend den Beschluß. Der Agent versicherte sie der Freundschaft des Czaren.

London, 23. Aug. Die hiesige „Daily News" sagt in ihrer heutigen Morgenausgabe: Es liegt auf der Hand, daß der Fürst Alexander auf Befehl des Czaren seines Thrones beraubt worden ist. Die amtliche Darstellung der Revolution ist so offenbar lügenhaft, daß sich kein Kind durch sie täuschen lassen wird. Die Folgen dieser Revolution sind möglicherweise außerordentlich ernst. Rußlands Auftreten ist völlig ungerechtfertigt und unentschuldbar.

Sofia, 23. Aug. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt worden.

London, 24. Aug. Telegramme aus Bukarest von heute melden, daß die Mehrheit des bulgarischen Heeres und die der Bevölkerung ihre Anhänglichkeit an Fürst Alexander erklärt haben; Die Besatzung von Widdin, Nicopolis und Silistria halten auch zu ihm.

Bukarest, 24. Aug. Der Fürst Alexander ist als Gefangener in Reni, Rußland, gelandet worden.

Sofia, 25. Aug. Die von den Revolutionären eingesetzte Regierung ist gestürzt worden. Clement, Grenell und Zankow, drei Mitglieder der revolutionären Regierung befinden sich im Kerker und das alte Ministerium ist wieder eingesetzt worden. — Die ihnen vorgespiegelte Lüge, daß der Fürst Alexander freiwillig abgedankt habe, hat Volk und Militär in gleichem Maße erbittert und der Umschlag der öffentlichen Stimmung zu Gunsten des Fürsten ist ebenso allgemein wie tiefgehend. Eine Deputation hat sich auf den Weg gemacht, um den Fürsten ausfindig zu machen und ihn der treuen Anhänglichkeit des bulgarischen Volkes zu versichern und zur Rückkehr nach Bulgarien zu bewegen.

London, 26. Aug. Fürst Alexander ist in Darmstadt eingetroffen.

Pest, 26. Aug. Es wird ganz bestimmt gemeldet, daß Fürst Alexander auf die Nachricht von dem erfolgreichen Auftreten seiner Anhänger beschlossen habe, nach Bulgarien zurückzukehren.

**Afghanistan.** — St. Petersburg, 23. Aug. Der Emir von Bukhara, ein russischer Lehensfürst, hat an den Emir von Afghanistan die förmliche Forderung gerichtet, ihm die Oasis Khojasaleb abzutreten.

**Australien.** — London, 25. Aug. Nachrichten aus Adelaide in Australien besagen, daß der Weizen in Süd-Australien nach den letzten Schätzungen, sieben Buschel auf den Acre ergeben wird. In allen Weizengegenden hat es reichlich geregnet und der Regen hält noch an.

**Birma,** — Mandalay, 24. Aug. Gestern brach hier ein Damm des Irawadoy in einer Länge von 300 Fuß. Das Wasser stürzte mit solcher Macht durch die Oeffnung, daß in wenigen Minuten der ganze Bezirk von 4—20 Fuß unter Wasser war. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden beträgt $5,000,000. Viele Leichen werden fortwährend an's Ufer getrieben. — Man nimmt jetzt auf Grund einer Schätzung an, daß 1000 Menschen im Wasser umgekommen sind.

**Mexiko** — Mexiko, 21. Aug. Das Kriegsgerede ist hier verstummt; man ist überzeugt, daß die beiden Regierungen die Angelegenheit auf diplomatischem Wege ordnen werden; die hiesigen Amerikaner sind der Ansicht, daß ein neuer Vertrag, der den jetzigen Verhältnissen Rechnung trüge, geschlossen werden sollte.

### Inland.

**Washington**, 22. Aug. Das Bureau für Arbeitsstatistik wird seinen zweiten Jahresbericht bis zum Zusammentreten des Congresses fertig haben. Zwei Fragen werden in dem Bericht erörtert sein. Erstlich die über die Gefangenenarbeit. Hier soll besonders die Stellung geschildert werden, die der Gefangenenarbeit bei Lösung der Arbeitsfrage zukommt. Die zweite Frage sind die Streiks. Hier wird die vollständige Geschichte des Streiks von 1880 bis Juli dieses Jahres, mit ihren Ursachen, ihren Zielen und ihren Wirkungen auf die Arbeit im ganzen Lande gegeben wird.

**Washington**, 23. Aug. Der General-Postmeister hat Anzeigen veröffentlichen lassen, welche zu Angeboten für den Transport der Posten in Maryland, Virginia, den beiden Carolinas, Californien, Wyoming, Utah, Idaho und Washington Territorium einladen.

**Washington**, 24. Aug. Nach einer soeben veröffentlichten Statistik des Schatzamts sind in den Ver. Staaten im Monat Juli 1886 32,348 Personen eingewandert, das ist 3866 mehr als im Juli 1885. In den sieben Monaten, endigend mit dem 31. Juli 1886 trafen 221,873 Personen ein, das sind 6510 mehr als in derselben Zeit 1885. Die Einwanderung vertheilt sich auf die verschiedenen Länder für die sieben Monate wie folgt: Aus England und Wales 28,967, aus Irland 34,222, aus Schottland 7993, aus Deutschland 46,818, aus Frankreich 1787, aus Oesterreich 9727, aus Böhmen und Ungarn 13,207, aus Schweden und Norwegen 31,180, aus Dänemark 4829, aus den Niederlanden 1739, aus Italien 17,023, aus der Schweiz 2957, aus allen andern Ländern 4126.

**Nogales**, J. T. 21. Aug. Soeben wird hierher gemeldet, daß mexikanische Infantrie, während Geronima mit den mexikanischen Behörden unterhandelte, die Indianer bei Arizpe umzingelt hat, so daß keine Hoffnung auf Entkommen ist. Geronimo ist benachrichtigt worden, daß die einzige Bedingung unbedingte Unterwerfung ist. Capt. Lawton ist in Kenntniß gesetzt worden und marschirt nun auf Arizpe.

**St. Paul**, Minn., 23. Aug. Heute wurde hier die Gewerbe-Ausstellung bei einer ungeheueren Betheiligung der Bevölkerung und zwar nach einem Straßenumzuge und nachdem verschiedene Reden gehalten worden, von der Frau Präsident Cleveland von dem Prospect House in den Adriondacks, N. Y., telegraphisch eröffnet.

**Oshkosh**, Wisc., 26. Aug. Harry C. Nash, ein alter, geachteter hiesiger Bürger, stürzte von einer Leiter in seinem Stalle unter ein Pferd und wurde von dem Thiere so geschlagen, daß er bald starb.

# $500,000 zu 8 Procent.

## Keine Commission!

## Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

**Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.**

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (Mortgage) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

**Feuer, Blitz und Sturm** zu den billigsten Raten.

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (Abstracts) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: „Thue recht und scheue Niemand."

Adressirt oder kommt zu

24—36,'86. **J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.**

## Marktbericht.

27. August 1886.

### Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 79½c; Sommerweizen, No. 2, 78c; Korn, No. 2, 42¼c; Hafer, No. 2, 28¾c; Roggen, No. 2, 50½c; Gerste, No. 2, 61c; Kleie, $9.50 — 12.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.10—5.25; Kühe, $1.50 — 3.20; Schlachtkälber, $3.50—5.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.60—5.15; leichte, $2.75 — 4.85; Schafe, $2.30—4.25; Lämmer, $4.75—5.15 —Butter: Creamery, 17—23c; Dairy, 10—18c.—Eier: frische, 11½—12c. —Geflügel: lebende Hühner, 8-8½c; Hähne, 5—6c; Frühjahrshühner, 10—11c; Truthühner, 8—8½c; Enten, 7—8c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: $1.40—1.65 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $9.00—10.00; No. 2, $8 50 — 9.00.

### Milwaukee.

Weizen, No. 2, 77⅓—77¼c; Korn, 40—43c; Hafer, 29—31½c; Roggen, 55—59c; Gerste, 54—60c. — Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 4.75; Kühe, $1.50 — 3.00; Kälber $3 00—4.25; Milchkühe $15.00—30.00: Schweine, schwere, $4.35—4.75; leichte, $4.20—4.65. — Butter: Creamery, 15—21c; Dairy, 10—16c.—Eier: 10½—11c. — Kartoffeln: $1.40—1.75 per Faß. —Samen: Klee, $5.90 — 6.20; Timothy, $2.00 — 2.20; Flachs, $1.08½.—Wolle: gewaschene, 26—34c; ungewaschene, 20—26c.

### Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 64½c; Korn, No. 2, 34c; Hafer, 27½—27⅝c. — Viehmarkt: Stiere, $3.40—4.60; Kühe, $1.50—2.75; Schweine, $4.50—5.00; Schafe, $1.50—3.00.



## Schulbücher!

### Vorschriften für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

### Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

| | | |
|---|---|---|
| No. 1, 2, 3, 4, 5. | Per Stück | 8c |
| | Per Dutzend | 60c |

### Rechenbücher.

| | |
|---|---|
| Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger | 15c |
| Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen | 40c |
| Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen | 40c |
| Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen | 60c |
| Auflösungsheft für die mittleren Classen | 40c |
| " " " oberen Classen | 40c |
| Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte rc. | 65c |

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.



## Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

| | |
|---|---|
| Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt | $1.80 |
| Ohne Namen | 1.65 |
| Goldschnitt mit Namen und Futteral | 2.30 |
| Voll Morocco, fein gebunden | 3.50 |

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

## Biblische Geschichten

des

**Alten und Neuen Testaments,**

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

**40 Cents portofrei.**

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

## !! Kalender !!

### Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.



## Mennonitische Rundschau.

**Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.**

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

## Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

| | |
|---|---|
| Ein Blatt in einer dieser Sprachen | $1.00 |
| Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen | 1.50 |

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

| | |
|---|---|
| 1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder | 5c |
| 2. Die Hirtentreue Jesu Christi | 10c |
| 3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) | 5c |
| 4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland | 5c |
| 5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika | 2c |
| 6. Krone ohne Edelsteine | 1c |
| 7. Der Traum vom Himmel | 2c |
| 8. Zu spät! Zu spät! | 2c |
| 9. Christenthum und Krieg | 10c |

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

## Sprüche und Geistliche Räthsel,

**nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.**

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

| | |
|---|---|
| 1 Exemplar | $0.15. |
| 12 " | 1.50. |

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

## Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

## Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. A—25 | Karten im Packet | 25 | Cts. |
| " B—10 | " " " | 30 | " |
| " D—10 | " " " | 35 | " |
| " E—10 | " " " | 35 | " |
| " F—10 | " " " | 40 | " |
| " L—10 | " " " | 15 | " |
| " M—25 | " " " | 25 | " |
| " 422—25 | " " " | 25 | " |
| " 449—50 | " " " | 25 | " |
| " 54—96 | Tickets " " | 25 | " |
| " 467a—96 | " " " | 25 | " |

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| No. 1715 | 25 Karten | $1.50; | 50 | $2.50 |
| " 6780 | 25 " | 1.25; | 50 | 2.00 |
| " 1215 | 25 " | .75; | 50 | 1.25 |
| " 1211 | 25 " | .75; | 50 | 1.25 |

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING Co.,
Elkhart, Ind.

## Sonntagschul-Bücher.

| | |
|---|---|
| **Fragebuch** für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule | .10 |
| Preis per Dutzend | $1.15 |
| **Fragebuch** für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule | .15 |
| Preis per Dutzend | 1.70 |
| **Fragebuch** für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen | .20 |
| Preis per Dutzend | 2.25 |

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

## Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

| | |
|---|---|
| Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt | $1.50 |
| Derselbe, mit Futteral | 1.60 |
| Derselbe, mit Futteral und Namen | 1.75 |
| Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen | 2.25 |
| Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen | 3.50 |

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.



## Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

**25 Cents per Stück.**

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

## Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

## Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

